

Schweizer Blut: Ethik, Kommerz, Realität

Jean-Daniel Tissot

Service régional vaudois de transfusion sanguine, Epalinges

Blutspenden ist ein Akt der Solidarität, meist freiwillig und, je nach Land und Umständen, ohne finanzielle Entschädigung. Wegen der steigenden Nachfrage, immer zahlreicherer Ausschlusskriterien und Sicherheitsvorschriften, auch Änderungen unserer Gesellschaftsstrukturen, stellen sich viele Akteure bei den Blutspendeorganisationen Fragen nach dem Wert der Blutspende, dem Sinn der Freiwilligkeit und ob es vielleicht richtig wäre, Spenden finanziell zu entschädigen – es also, wenn jemand einen Teil von sich hergibt, nicht mehr als ein Geschenk aus Altruismus und Solidarität zu sehen, sondern als ein Geschäft nach ökonomischen Regeln, das ethische Aspekte eines sogenannten fairen Handels einschliessen kann, aber nicht muss.

Bezahlte Spende ist unethisch! Warum eigentlich?

Blut ist eine wertvolle Ressource. Symbolik, Art und Weise der Gewinnung und Verteilung sind einmalig in der Geschichte der Medizin. Die Nachfrage der Spitäler nach labilen Blutprodukten nimmt tendenziell von Jahr zu Jahr zu, während die Zahl der Spenden abnimmt. In zahlreichen Diskussionen in verschiedenen Kreisen wird die Frage nach einer finanziellen Entschädigung der Blutspender aufgeworfen. Da ertönt häufig der Ruf: «Die Spender zu bezahlen ist unethisch!» Aber warum eigentlich? Auf was für eine Ethik beruft man sich da? Eine normative Ethik? Eine reflexive, eine defensive Ethik? Das Wort Blutspende setzt sich aus zwei stark symbolbehafteten Ausdrücken zusammen, «Blut» und «Spende». Gemäss dem Wörterbuch *Petit Robert* heisst «Donner, c'est abandonner à quelqu'un, dans une intention libérale ou sans rien recevoir en retour, une chose que l'on possède ou dont on jouit» («spenden: jemandem etwas, das einem gehört oder das man besitzt, aus freien Stücken oder ohne Gegenleistung überlassen»). Im *Dictionnaire Larousse* findet sich ebenfalls als erste Definition: «Céder, offrir gratuitement à quelqu'un quelque chose que l'on possédait ou que l'on a soi-même acheté à cet effet» («Jemandem etwas überlassen, schenken, das man besessen hat oder das man zu dem Zweck selbst gekauft hat»). Diese Definition kommt normalerweise den meisten zuerst in den Sinn. Die zweite im Larousse angebotene Definition heisst «Remettre, attribuer quelque chose (de l'argent souvent) à quelqu'un comme récompense ou comme paiement en échange de quelque chose» («Jemandem etwas (oft Geld) überreichen, zuerkennen als Belohnung oder Bezahlung für etwas»).

Der Autor erklärt weder finanzielle Unterstützung noch einen anderen Interessenkonflikt in Zusammenhang mit diesem Artikel.

Die beiden Definitionen umschreiben zwei grundverschiedene Begriffe: Im einen ist von schenken die Rede, einer Einwegaktion; im zweiten von Austausch, also einer nach zwei Richtungen geführten Handlung. Nach Marcel Mauss, einem französischen Soziologen und Philosophen, gibt es kein ausschliesslich altruistisches Geben ohne jedes Eigeninteresse. In irgendeiner Form bestehe bei jedem Geschenkkakt eine Art von Eigeninteresse, und es erfolge daher ein Gegengeschenk unterschiedlichster Art. Das Geschenk wird so zu einer Art stillschweigendem gegenseitigem Austausch. Diese Gegenseitigkeit ergibt sich unausgesprochen aus der Vorstellung eines «Gegengeschenks»: zum Beispiel die persönliche Befriedigung beim Gedanken, etwas gespendet zu haben, Dankbarkeit, Festigung von Beziehungen oder auch, sich damit ein gutes Gewissen zu verschaffen. Es ist dies eine recht einseitige Sicht des Spendenakts, es wird unterstellt, dass immer ein Eigeninteresse und nie reine Selbstlosigkeit dahinter stehe.

Es interessiert, die Motivation einer Person zur Blutspende zu verstehen. Bei einer Befragung, die wir 2004 durchgeführt haben, antworteten auf die Frage «Weshalb spenden Sie Blut?» über 75% der Befragten «weil ich vielleicht eines Tages selbst auf Blut angewiesen bin». Man folgt also der Logik des Gegengeschenks respektive des «antizipierten» Gegengeschenks. Das entspricht dem Solidaritätsprinzip, anderen zu helfen, aber wenn nötig auch auf die Hilfe anderer zählen dürfen. Natürlich waren unter den Antworten der Spender auch solche wie «um Leben zu retten» oder «weil ein Angehöriger eine Transfusion erhielt». Solche Antworten darf man als noch selbstloser einstufen.

Im Transfusionswesen wird oft die Gratisspende (Geschenk) der bezahlten Spende (Austausch) gegenübergestellt. Eine Spende müsste eigentlich aufgrund der Wortbedeutung zwingend gratis sein; eine bezahlte Spende ist in einem gewissen Sinn ein Widerspruch in sich selbst. Hier müsste man eher von Verkauf von Blut sprechen. Vielleicht erscheint es in unseren Gesellschaften ethisch annehmbarer, von bezahlter Spende als von Verkauf von Blut zu sprechen. Wenn wir im Folgenden von bezahlter Spende sprechen, verstehen wir darunter eigentlich Verkauf von Blut, wie im Transfusionswesen üblich.

Schon immer ist Schweizer Blut verkauft worden

In ihrer gesamten Geschichte haben Schweizer ihr Blut verkauft und tun es weiterhin, ohne es zu wissen. Über

Jahrhunderte wurde Schweizer Blut verkauft und vergossen. Schweizer Kriegstruppen bekämpften sich manchmal gegenseitig, eine für einen König, die andere für einen Prinzen oder einen Papst. Das Blut von Schweizern wurde verkauft: Man schwächte Land und Bauern, indem man ihnen Arme entzog, sie mit schwerster Arbeit zugrunde richtete, Leute mit Widerstandsgeist entfernte. Schweizer Blut wurde schon durch die Grundbesitzer, die Adeligen, zur Aufrechterhaltung ihrer Macht und/oder Feudalrechte ausgebeutet. Solche Ausbeutung hat in anderer Form überdauert, auch im Versteckten in der Familie.

Die Produktion von aus Blutbestandteilen hergestellten Heilmitteln – «stabilen Blutprodukten» – kann sehr lukrativ sein. Aus den Verkäufen des Zentrallabors des Schweizerischen Roten Kreuzes (ZLB) resultierte im Jahr 2000 fast eine Milliarde Franken, die zur Finanzierung von Projekten der Humanitären Stiftung des Roten Kreuzes eingesetzt werden kann. Die Älteren unter uns, die das ZLB gekannt haben, erzählen noch von Blutspendegrossaktionen, bei denen es hauptsächlich um die Gewinnung von Plasma zur Herstellung stabiler Blutderivate, vor allem intravenöser Immunglobuline, ging. Sie erinnern sich – ob erfunden oder wahr –, dass der Überschuss an roten Blutkörperchen in die Aare geschüttet wurde. Ob Dichtung oder Wahrheit, es fiel jedenfalls immer ein Überschuss an roten Blutkörperchen an, der verwertet werden musste. Tausende von Erythrozytenkonzentrat wurden ausserhalb der Schweiz verkauft. Abkommen wurden geschlossen zwischen ZLB und dem New York Blood Center zum einen und der griechischen Regierung zum anderen. 2013 wurden im Rahmen einer Zusammenarbeit zwischen dem Schweizerischen Blutspendedienst (T-CH) und der griechischen Regierung Erythrozytenkonzentrate nach Griechenland verkauft (www.blutspende.ch/de/wer-wir-sind/organisation/nationale-organisation/exportprogramm-griechenland/), speziell zur Unterstützung der Programme für Patienten mit Thalassämie. Dieser Verkauf und Export wird von gewissen Medien allerdings hinterfragt. Verkauf, Handel, freiwillige Spende, Export ... diese Begriffe stehen für Werte, die nicht zusammenpassen. Diese zumindest paradoxe Situation hat in den letzten Jahren für viele Diskussionen gesorgt und Fragen aufgeworfen. Es bleibt die Grundsatzfrage: Handelt es sich um Bluthandel oder optimale Ressourcenverwertung?

Die Nachfrage der Spitäler nach labilen Blutprodukten nimmt tendenziell von Jahr zu Jahr zu, während die Zahl der Spenden abnimmt

Ethik ist Leitlinie, nicht Lösung

Ethik muss Leitlinie unserer Überlegungen sein, die Lösung ist sie nicht. Ethische Prinzipien führen zum Gedanken der Freiheit, auch bei der Wertediskussion um die Blutspende. Wie der deutsche Philosoph Andris Breitling treffend sagt: «Es gibt Akte der Grosszügigkeit, die sich jeder ökonomischen Logik entziehen.» Die Blut-

spende ist wie eine Handlung aus Liebe, eine selbstlose Tat für einen anderen. Grosszügigkeit ist eine soziale Tugend, die Ehre macht.

Die Produktion von aus Blutbestandteilen hergestellten Heilmitteln – «stabilen Blutprodukten» – kann sehr lukrativ sein

Und, wie Breitling denkt, «die Blutspende ist ein Beispiel von Überfülle, ja Überquellen von Güte». Auch wenn die Blutspende freiwillig und unentgeltlich ist und der

Spender scheinbar keinen materiellen Nutzen oder Vorteil daraus zieht, ist er wohl trotzdem dank seinem guten Gewissen aufgrund dieser Tat belohnt. Wie Friedrich Nietzsche sagt: «Ein gutes Gewissen sorgt für guten Schlaf.»

Sexualität und Blut

Erlauben wir uns an dieser Stelle ein wenig Stamm-tisch-Psychoanalyse: Wenn nun «Sexualität» – symbolisch verstanden – als Gedankenlinie uns auf unsere oft dogmatischen Überzeugungen über freiwillige Spende oder Abgabe von Blut gegen Bezahlung hinwies oder uns diese bewusster werden liesse?

Gedankenelemente:

- i) Das Leben wird durch einen sexuellen Akt geschenkt, übermittelt,
- ii) Leben wird durch den Akt der Blutspende geschenkt,
- iii) «Verseuchter» Sex und «verseuchtes» Blut bringen Tod,
- iv) Leben spenden durch Blutspenden ist ein symbolisches Abbild für den Geschlechtsakt, der Leben und Tod bringen kann,
- v) Ein als «Prostitution» bezeichneter Geschlechtsakt ist ein geschäftlicher Vorgang; er gilt als unsauber und ist in unserer Gesellschaft häufig tabu.

Daraus könnte folgen:

- i) Verkauf von Blut könnte, zumindest symbolisch und im kollektiven Unterbewusstsein, für einen bezahlten Geschlechtsakt stehen,
- ii) Blutspende innerhalb der Familie hat etwas von Inzest an sich,
- iii) Gezielte Spende steht symbolisch für eine arrangierte Ehe,
- iv) Die befristete oder endgültige Rückweisung eines Spenders kann als verborgener Ausdruck einer dem Spender auferlegten sexuellen Impotenz oder allegorisches Bild für eine Kastration gesehen werden,
- v) Der Ausschluss von Männern, die sexuelle Kontakte mit Männern hatten, weist eher auf Ängste vor dem Nichtnormalen und starke Ablehnung dieser sexuellen Neigung als auf tatsächliche mit den Sexualpraktiken verbundene Risiken hin,
- vi) Verkauf von Plasma an die Industrie oder der Blutexport wird in unserem Unbewussten wie eine Art Zuhälterei beurteilt, wie ein modernes Gleichnis für abscheulichen Mädchenhandel.

Sexualität und Blut: untrennbares Paar wie Leben und Tod. Geld ist ein Träger von Herrschaft und Macht. Die

Bluttransfusion steht am Kreuzungspunkt verschiedener menschlicher Werte. Mit ihnen sind wir in unserem

Auch wenn die Blutspende freiwillig und unentgeltlich ist und der Spender scheinbar keinen materiellen Nutzen oder Vorteil daraus zieht, ist er trotzdem dank seinem guten Gewissen aufgrund dieser Tat belohnt

realen Leben konfrontiert, und sie machen die Überlegungen so schwierig. Sowohl für unser persönliches Leben wie für die Sicherheit des Blutspendens möchten wir auf eine ganz grundlegende menschliche Tugend bauen: Treue. Die Sicherheit von Paaren, ob Ehepartner oder Spender-Empfänger, bleibt immer auf die Treue, die Anständigkeit dem anderen gegenüber angewiesen.

der-Empfänger, bleibt immer auf die Treue, die Anständigkeit dem anderen gegenüber angewiesen.

Der Preis von Blutprodukten

Handel mit Blut; Skandal um Handel mit Schweizer Blut! In der Schweiz wird nicht das Blut oder die daraus hergestellten Produkte wie Plättchen oder Plasma zur Transfusion verkauft,

sondern die mit deren Herstellung und Aufbereitung verbundene Arbeit und Dienstleistung nach ökonomischen Regeln des Gesundheitsmarkts gehandelt. Die Verkaufspreise von Blutprodukten sind hoch¹: Erythrozytenkonzentrat: CHF 217.80, gefrorenes Frischplasma: CHF 150.15, Thrombozytenkonzentrat: CHF 1016.70 in Lausanne, bis CHF 1334.30 in Zürich.

Die wahren Kosten für eine Bluttransfusion mit Laboranalysen und klinischer Überwachung liegen vier- bis sechsfach über dem Verkaufspreis ... Ein weiteres Problem im ökonomischen Zusammenhang ist schliesslich der Verkauf von aus Blutspenden gewonnenem fraktioniertem Plasma. Mit dem Verkauf eines Heilmittels, das aus einem gratis gespendeten Rohstoff hergestellt wird, wird der Grundcharakter der Spende verfälscht. Auch wenn die Einkünfte aus dem Verkauf dazu dienen, die aus Gewinnung, Aufbereitung, Sicherheitsmassnahmen, Laboruntersuchungen, Lagerung entstehenden Kosten zu senken, so ist der Verkauf von Plasma doch ein eigentliches Geschäft mit eigenen Regeln und vielleicht auch eigener Ethik.

Die wahren Kosten für eine Bluttransfusion mit Laboranalysen und klinischer Überwachung liegen vier- bis sechsfach über dem Verkaufspreis ... Ein weiteres Problem im ökonomischen Zusammenhang ist schliesslich der Verkauf von aus Blutspenden gewonnenem fraktioniertem Plasma. Mit dem Verkauf eines Heilmittels, das aus einem gratis gespendeten Rohstoff hergestellt wird, wird der Grundcharakter der Spende verfälscht. Auch wenn die Einkünfte aus dem Verkauf dazu dienen, die aus Gewinnung, Aufbereitung, Sicherheitsmassnahmen, Laboruntersuchungen, Lagerung entstehenden Kosten zu senken, so ist der Verkauf von Plasma doch ein eigentliches Geschäft mit eigenen Regeln und vielleicht auch eigener Ethik.

Wert des Blutes, Vergütung, Freiwilligkeit, Spende, Freiwilligenarbeit, Unentgeltlichkeit: keine so einfachen Be-

¹ www.mavietonsang.ch/scientifiques/sites/scientifiques/files/filepicker/12/Liste%20de%20prix.pdf

² Bundesgesetz über Arzneimittel und Medizinprodukte: www.admin.ch/ch/d/sr/8/812.21.de.pdf

griffe. In unserem Land gelten Blutprodukte im Gesetz als Arzneimittel². Es ist daher nicht überraschend, dass die Hersteller Plasma als Rohstoff mit Preis und Markt ansehen können. Die Anforderungen der «GMP», die bei der Plasmaherstellung wörtlich angewendet werden, sind recht weit entfernt von den der Spendermedizin implizit eigenen biomedizinischen und humanistischen ethischen Werten. Diese widersprüchlichen Welten müssen zueinander finden, sich treffen, auch sich gegenseitig konfrontieren, um die Gefahr einer Art Schizophrenie in der Argumentation und im Denken zu vermeiden, die auch die Spender zu Gefangenen unserer Fehlentscheidungen machen könnte.

Marktethik siegt über die biomedizinische Ethik

Zusammengefasst: In der Schweiz werden nicht die Spender bezahlt, sondern die Dienstleistungsbetriebe im Bereich Transfusion. Durch den Verkauf von Plasma zur Senkung der Gesamtkosten «verfälschen» diese das Wesen der Spende. Die Marktethik siegt über die biomedizinische Ethik. Beide haben ihren Wert und ihren Sinn. Nach dieser Aussage bleibt die Botschaft an die verschiedenen Partner der Transfusionskette verwirrend: Anstrengungen für eine Klärung und bessere Information sind dringend, um den Spendern eine informierte Wahl zu ermöglichen.

Abschliessend sei in Anlehnung an Breitling gesagt: «Die Spender sollten nicht zu sehr beim Symbolischen stehen bleiben, sondern einfach das tun, was richtig ist. Blutspenden ist wirklich einfach. Sicher sind Überlegungen zu ethischen und philosophischen Fragen hierzu interessant, aber schlussendlich sollte man es ganz einfach tun.»

Und wir in unseren Organisationen im Transfusionswesen wollen ehrlich und transparent sein und im Dienst dieser humanitären Dienstleistungskette arbeiten, die Spender und Empfänger miteinander verbindet. Als Verbindungsglied zwischen Spender und Empfänger gehen die Dienstleister um die Transfusion ein stillschweigendes Engagement und Verantwortung ein, um eine sichere und wirkungsvolle Versorgung mit Blutprodukten sicherzustellen.

Mit dem Verkauf eines Heilmittels, das aus einem gratis gespendeten Rohstoff hergestellt wird, wird der Grundcharakter der Spende verfälscht

Korrespondenz:

Prof. Jean-Daniel Tissot
Route de la Corniche 2
CH-1066 Epalinges
[jean-daniel.tissot\[at\]mavietonsang.ch](mailto:jean-daniel.tissot[at]mavietonsang.ch)